

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2021)

Heft: 4

Rubrik: Energie aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

> Stringente Klimapolitik gefragt



vs. Die 26. Klimakonferenz ist vorbei. «In Glasgow ist klar geworden, dass sich die Welt von Öl, Kohle und Gas verabschiedet», hob Bundesrätin Simonetta Sommaruga in ihrer Bilanz hervor. Im verabschiedeten Text bekräftigen die Länder erstmals, Kohleenergie, deren Emissionen nicht technisch abgefangen werden, und ineffiziente Subventionen für fossile Energien abzubauen. In letzter Minute wurde diese Abmachung jedoch abgeschwächt, was die Bundesrätin kritisierte. Ihre Reaktion rief in der Schweiz indes Gletscherinitiative-Initiant Marcel Hänggi auf den Plan. «Der Bundesrat schlägt genau das vor, was laut Simonetta Sommaruga falsch ist: Das Phase-out, das die Gletscherinitiative vorschlägt, durch ein Phase-down («vermindern, soweit wirtschaftlich tragbar») zu ersetzen!», so sein Tweet.

> Strommix: Nachfrage bleibt unbefriedigt



fn. In der Schweiz wird Strom zu 58,1% aus Wasserkraft, zu 32,9% aus Atomenergie, zu 2,3% aus fossilen und 6,7% aus neuen erneuerbaren Energien produziert. Fast 65% sind also erneuerbar. Dieser Produktionsmix ist aber nicht gleich dem Liefermix.

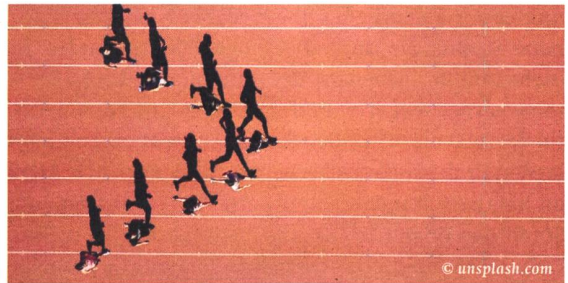
Energieversorgungsunternehmen liefern ihren Kund:innen zu 76% erneuerbaren Strom, davon 66% aus Wasserkraft und 10,3% aus anderen erneuerbaren Quellen. Geliefert werden nur 20% Atomstrom und knapp 2% Elektrizität aus Abfällen und fossilen Energieträgern. Für 2% des gelieferten Stroms sind Herkunft und Zusammensetzung nicht überprüfbar. Schon heute ist die Nachfrage nach erneuerbarem Strom also grösser als die Produktion. Befriedigt wird sie mit europäischen Zertifikaten, sogenannten Herkunftsnachweisen. Für den Ausbau in der Schweiz bringt das nichts.

> Erneuerbare billiger als Kohle, Gas und Atom



fn. Für unsere Leser:innen keine Neuigkeit, ist es dennoch eine gute Nachricht: Wind- und Solarenergie liefern den billigsten Strom, sogar im Vergleich mit bestehenden Kohle-, Gas- und Atomkraftwerken. Das zeigt die 15. Ausgabe der Analyse «Levelised Cost of Energy» der Investmentbank Lazard von Anfang November. Wind- und Solarenergie stellen mit Abstand die billigste Form der Energieerzeugung dar und sind in allen Fällen fünfmal billiger als Atomenergie. Auch Speicher- und Netzkosten machen den Unterschied nicht annähernd wett. Zudem sinken die Kosten für Speicherung rapide, was ein Energiesystem mit erneuerbaren Energien insgesamt wirtschaftlich attraktiv macht. Die sogenannte «konventionelle» Stromerzeugung hat ausgedient.

> Mehr Tempo bei der Energiewende erwünscht



fn. Das jährliche Kundenbarometer der Universität St. Gallen spiegelt die öffentliche Meinung zu erneuerbaren Energien. energate-messenger.ch fasst zusammen: Für knapp zwei Drittel der Befragten geht die Energiewende zu langsam voran. 2015 waren es noch 48%, der Wert steigt kontinuierlich an.

Auch nach der Ablehnung des CO₂-Gesetzes im Juni 2021 wünscht sich eine Mehrheit der Befragten mehr Tempo bei der Umsetzung der Energiestrategie. Denn die Schweiz hat bei den erneuerbaren Energien – dem zentralen Schlüssel für das Erreichen der Klimaziele – Aufholbedarf. Das sehen auch die meisten der Befragten so: 94% sind der Ansicht, dass Schweizer Energieversorger mehr in einheimische erneuerbare Energien investieren sollten, während nur 48% es sinnvoll finden, wenn sie das im Ausland tun.

> Design kann erneuerbare Energien fördern



vs. In die Gebäudehülle integrierte Photovoltaik-Fassaden sind bis heute eher selten anzutreffen – dabei lassen sich Technik und Ästhetik durchaus verbinden. Das haben Studierende und Dozierende der Departemente «Design & Kunst» und «Technik & Architektur» der Hochschule Luzern bewiesen, indem sie im Rahmen eines Wettbewerbs Photovoltaik-Module für die Fassade des NEST auf dem Empa-Campus gestaltet haben. Gewonnen hat das Projekt «Glasklar» der Textildesignstudentin Lynn Balli, deren Panele nun das NEST-Gebäude zieren. «Ein gutes Design von gebäudeintegrierten Photovoltaik-Modulen leistet einen wichtigen Beitrag für mehr Akzeptanz von Photovoltaik-Fassaden und fördert so den Ausbau von Erneuerbaren», sagt Björn Niesen, Innovationsmanager des NEST.

> Geschützt gegen Risiken von gestern



fl. Eine «saldo»-Recherche hat das ENSI dazu bewegt, öffentlich zur Gefährdung durch terroristische Flugzeugabstürze Stellung zu nehmen. Gemäss einer geheimen ENSI-Richtlinie müssen AKW so gebaut sein, dass sie gegen Abstürze des «zum Zeitpunkt des Baubewilligungsgesuchs im Einsatz befindlichen Flugzeugtyps mit dem grössten Schädigungspotenzial» geschützt sind. Heute sind Flugzeuge aber viel grösser als in den 1960er- und 1970er-Jahren und dagegen sind Schweizer AKW nicht geschützt. Die SES fordert die Politik dazu auf, die Augen vor dieser Realität nicht zu verschliessen. Das Kernenergieregulierungswerk ist so anzupassen, dass Schweizer AKW nur weiter betrieben werden dürfen, wenn sie heutigen Sicherheitsanforderungen genügen.

> Kostenrisiken nach wie vor unterschätzt



fl. Alle fünf Jahre ermittelt die Atombranche in einer Studie die voraussichtlichen Kosten für die Stilllegung und Entsorgung der Schweizer Atomanlagen. Der Verband der Schweizer AKW-Betreiber, Swissnuclear, geht in der Kostenstudie 2021 von Gesamtkosten von rund 23 Milliarden Franken aus.

Die Finanzierung für die Stilllegung und Entsorgung der Schweizer Atomkraftwerke sei demnach gesichert. Doch diese Rechnung geht nur auf, weil massgebliche Kostenrisiken auf die Allgemeinheit und auf künftige Generationen abgewälzt werden. Würden diese Risiken verursachergerecht berücksichtigt, wären die Kosten deutlich höher. Die SES fordert die für die Überprüfung zuständige Stenfo-Verwaltungskommission auf, die Kosten-schätzung zu korrigieren.

> Atom-Subventionen über die Haftpflicht



fl. Per 1. Jan. 2022 treten ein total revidiertes Kernenergiehaftpflichtgesetz (KHG) und eine total revidierte Kernenergiehaftpflichtverordnung (KHV) in Kraft. Insgesamt stehen neu rund 1,8 Milliarden Franken zur Deckung eines Atomunfalls zur Verfügung. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) rechnet für den schlimmsten Fall eines Atomunfalls in der Schweiz hingegen mit einem Gesamtschaden von 8000 Mrd. Franken.

In der Vernehmlassung forderte die SES für bestehende AKW eine private Versicherungssumme von mindestens 5 Mrd. Franken und eine schrittweise Annäherung an die Kosten eines Grossschadens. Für potenzielle neue AKW forderte sie eine voll private Versicherungsdeckung bis zu 4000 Mrd. Franken. Das neue Gesetz ist ein Tropfen auf den heissen Stein: Ein Grossschaden ist weiterhin nicht annähernd versichert.